

**Hans-Werner GOETZ – Steffen PATZOLD – Karl-Wilhelm WELWEI (Hrsg.), Die Germanen in der Völkerwanderung. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr. (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, A 1b, 2 Teilbände), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006/7, zusammen LIX + 901 S.**

Über zehn Jahre nach dem Erscheinen der ersten beiden Teilbände „Altes Germanien“<sup>1</sup> ist nun der zweite Teil, ebenfalls in zwei Halbbänden angelegt, mit ausgewähltem Quellenmaterial griechischer und lateinischer Schriftsteller über die Germanen, erschienen. Das lange Warten – soviel sei vorweggenommen – hat sich gelohnt, liegt nun doch eine insgesamt etwa 1.600 Seiten starke konzentrierte und moderne Ausgabe vor, die seinesgleichen sucht<sup>2</sup> und den Ansprüchen der „Ausgewählten Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters“ (begründet von Rudolf Buchner und fortgeführt von Franz-Josef Schmale) vollständig gerecht wird. Die Leistung der drei Übersetzer besteht vor allem darin, fast immer einen treffenden Ausdruck zur Wiedergabe der zuweilen schwierig zu fassenden griechischen und lateinischen Texte gefunden zu haben. Zur Bewerkstelligung dieses großen Projektes stieß mit Steffen Patzold ein weiterer kompetenter Herausgeber und Übersetzer zum bewährten Duo Goetz und Welwei hinzu.

„Die Germanen in der Völkerwanderung“. Der Rezensent kommt nicht umhin, diesen – sicherlich als verkaufsförderlich zu beurteilenden – Titel zu kommentieren. Hat man doch auf Termini zurückgegriffen, die in der aktuellen Frühmittelalterforschung alles andere als unumstritten sind. Zum Ersten: Der (sicherlich verklärende) Begriff „Völkerwanderung“ beruht in seinem Ursprung auf einer Ableitung bzw. Übertragung von *migratio gentium*, einer im 16. Jahrhundert entstandenen Formulierung (nach Wolfgang Lazius, einem österreichischer Gelehrten, in seiner Schrift *De gentium aliquot migrationibus*, Basel 1557). Die damit verbundene und zweifelsfrei romantisch aufgeladene Konnotation von wandernden Völkern, die sich als homogene „Stämme“ durch Zeit und Raum bewegten, findet sich jedoch nur im Deutschen, nicht

---

<sup>1</sup> H.-W. Goetz/K.-W. Welwei (Hg.), *Altes Germanien. Auszüge aus antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich. Quellen der Alten Geschichte bis zum Jahre 238 n. Chr.* (Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, A 1b, 2 Teilbände) Darmstadt 1995.

<sup>2</sup> Damit steht nun eine sinnvolle Erweiterung der Kompendien von Capelle und Herrmann zur Verfügung. W. Capelle (Hg.), *Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller*, Jena 1929/1937; J. Herrmann (Hg.), *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z.* (Schriften und Quellen der Alten Welt 37, 4 Bd.e) Berlin 1988-1992.

aber in anderen europäischen Wissenschaftssprachen. So liegt die Betonung im Französischen (invasion barbare), im Italienischen (invasioni barbariche) oder auch Angelsächsischen (barbarian invasions), obgleich hier auch der Begriff „great migrations“ firmiert, deutlich auf dem kriegerischen Aspekt. Daher suggeriert „Völkerwanderung“ genau genommen ein falsches, ja vielleicht sogar verharmlosendes Bild dieses Teils der frühmittelalterlichen Geschichte. Hinsichtlich des Terminus selbst besteht, die eben erwähnten Überlegungen einschließend, aber ein gewisser Konsens in der Forschung. Zum Zweiten: Ganz anders beim Germanenbegriff! Hatte sich Walter Pohl in seiner profunden Gesamtschau zu den Germanen noch vorsichtig geäußert („Ein Volk, das sich Germanen nannte, hat es vielleicht nie gegeben.“),<sup>3</sup> hat Jörg Jarnut die Maximalposition gegen die Verwendung des Sammelnamens „Germanen“ formuliert, indem er die generelle Vermeidung des Germanenbegriffes in der mediävistischen Forschung fordert.<sup>4</sup> Kaum eine Epoche ist seit den Anfängen der Geschichtswissenschaft so kontrovers diskutiert worden wie die Umbruchszeit von Antike zum Mittelalter und ihre Protagonisten, die „Germanen“. Die Gründe dafür sind komplex und können hier kaum weiter thematisiert werden. Nur soviel sei gesagt: Im Vordergrund steht sicherlich die Tatsache, dass im Verlaufe des – je nach Blickwinkel – vierten bis siebten nachchristlichen Jahrhunderts die Römerherrschaft ihr Ende fand und den germanischen Horden ein beträchtlicher Anteil an diesem Untergang zugesprochen wurde. Seit dem epochemachenden Werk Edward Gibbons (*Decline and Fall of the Roman Empire*, 1776-1788), sind zahlreiche Erklärungsmodelle für den Fall des Imperium Romanum entwickelt worden. Alexander Demandt hat in einer monumentalen Arbeit die unterschiedlichen Deutungsmuster zusammengestellt, die im Laufe der Zeit formuliert worden sind.<sup>5</sup> Er konnte überzeugend darlegen, dass jede Theorie, die auf einer monokausalen Erklärung für den Untergang des Imperium Romanum aufbaut, zu kurz greift und dass viele Faktoren, innere wie äußere Einflüsse, eine Rolle gespielt haben, die aber nach wie vor unterschiedlich gewertet werden.<sup>6</sup> Noch immer scheint die

---

<sup>3</sup> W. Pohl, *Die Germanen* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 57), München 2000, 5.

<sup>4</sup> J. Jarnut, *Germanisch. Plädoyer für die Abschaffung eines obsoleten Zentralbegriffes der Frühmittelalterforschung*, in: Walter Pohl (Hg.), *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters*, (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 8 = Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 322), Wien 2004, 107-113.

<sup>5</sup> A. Demandt, *Der Fall Roms. Die Auflösung des römischen Reiches im Urteil der Nachwelt*, München 1984.

<sup>6</sup> Das Thema bleibt kontrovers, wie sich an den jüngeren Publikationen deutlich ablesen lässt: P. Heather, *The Fall of the Roman Empire: A New History*, London/Oxford 2005; B. Ward-Perkins, *The Fall of Rome and the End of Civilization*, Oxford 2005. Beide argumentieren in ähnlicher Weise, nämlich dass am Anfang des fünften Jahrhunderts katastrophale militärische Misserfolge den Zusammenbruch der römischen Zivilisation

Frage, ob der „Fall“ Roms eher durch die innenpolitischen Strukturen des Imperium Romanum bedingt oder durch die Aggressionen von außen eindringender Barbaren ausgelöst wurde, den Diskurs zu bestimmen.<sup>7</sup> Die Geschichte der unterschiedlichen Interpretationen bezüglich des Einflusses der ‚barbarischen Invasionen‘ auf das Ende des Imperium Romanum ist dabei längst zu einem eigenen Thema der historischen Forschung geworden. Aus derartigen Debatten geht deutlich hervor, wie sehr die verschiedenen Thesen an den jeweiligen Standpunkt der Forscher gebunden sind. Wie immer auch der hier gewählte Titel bewertet werden mag, entscheidender ist, was das Editorentrio zwischen die Buchdeckel gebracht hat:

Die Einleitung (S. IX-XIX) konnte recht knapp ausfallen, da die Grundlagen dieser Edition bereits im ersten Band formuliert worden waren. Die zeitliche Auswahl der vorgelegten Quellenstücke wird mit Hinweis auf die Unterschiedlichkeit der Endpunkte einzelner Reichsformierungen am Ende der Völkerwanderungszeit begründet, aufgenommen sind beispielsweise das Tolosanische Westgotenreich sowie der Beginn des vandalischen *regnum* in Nordafrika. Ein bilanzierender Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu Germanenstürmen, der Bildung von Großvölkern und der Völkerwanderung tritt hinzu.

Der zweite Teil der einführenden Abschnitte umfasst „Autoren, Editionen und kommentierende Literatur“ (S. XX-XXXIV) und bietet denjenigen Lesern, die sich von dieser Edition ausgehend intensiver mit einem der antiken bzw. frühmittelalterlichen Autoren befassen möchte, zahlreiche weiterführende Hinweise, insbesondere auf maßgebliche textkritische Editionen. Zudem bieten die Herausgeber hier knappe lexikalische Angaben zu den einzelnen Schreibern, die zumeist Lebensdaten, Herkunft, Werdegang und wichtige Werke beinhalten. Schließlich wird eine Auswahlbibliographie (S. XXXV-XLVIII) geboten, in der sich die wichtigste Fachliteratur nach acht verschiedenen Gesichtspunkten geordnet findet.

---

initiierten. Solche Interpretationsmodelle erinnern doch stark an die Thesen Edward Gibbons zum Fall Roms. Die modernen Wege der Forschung, nach Transformationsprozessen innerhalb der römischen Welt zu fragen, führen jedenfalls erheblich weiter. Dies zeigen die Monographien von Chris Wickham und Walter Goffart anschaulich, indem sie zwar das Ende des römischen „Imperialismus“ konstatieren, dabei aber keine Weltuntergangsszenarien beschreiben. Ch. Wickham, *Framing the Early Middle Ages: Europe and the Mediterranean, 400-800*, Oxford 2005; W. Goffart, *Barbarian Tides: The Migration Age and the Later Roman Empire*, Philadelphia 2006.

<sup>7</sup> G. Halsall, *Movers and Shakers: The Barbarians and the Fall of Rome*, in: *Early Medieval Europe* 8 (1999), 131-145.

Die Herausgeber haben für diesen Band insgesamt sechs Hauptthemen der Geschichte der Völkerwanderungszeit und der germanischsprachigen *gentes* herausgegriffen, unter denen sie die gewaltige Stoffmenge gliedern. Sinnvollerweise wird an das Schlusskapitel der „Altes Germanien“-Teilbände angeschlossen, nämlich in der Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts und den Quellen aus der Zeit des Kaisers Decius. Den zeitlichen Abschluss des zweiten Teils bildet etwa die Mitte des fünften Jahrhunderts mit der sog. „Völker“-Schlacht auf den Katalaunischen Feldern. Jedem dieser Kapitel ist eine kurze Einführung vorangestellt, die über den jeweiligen historischen Kontext Auskunft gibt.

Der thematische Reigen beginnt mit der „Frühgeschichte der Goten“ (Bd. 1: S. 3-109). Neben ausführlichen Passagen aus der *Getica* des Jordanes stehen hier Fragmente des Dexippos, Auszüge aus der *Historia Nova* des Zosimos, Aurelius Victors *Liber de Caesaribus* sowie Abschnitte aus der *Historia Augusta* und einige weitere Quellen bereit. Diese sind nach Möglichkeit in sich chronologisch angeordnet, so dass bei der Lektüre leicht der Eindruck eines historischen Narrativs entsteht. Dies ist erstaunlich, ist doch die Quellenarmut jener Jahrhunderte selbst schon zu einer topischen Konstanten der historischen Forschung geworden.

Der zweite Abschnitt („Der Westen des Reiches von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zur Regierung Konstantins“, Bd. 1: S. 110-185) umfasst Quellen, die Auskunft über die politischen Verwerfungen dieser Epoche geben. Neben bekannten *gentes* wie den Alemannen und Franken treten hier auch Juthungen auf, die – dies ist nur ein Beispiel für die Komplexität der Namen- und Zuweisungsproblematik – von Dexippos als Skythen klassifiziert werden. Es wird deutlich, dass der überwiegende Teil der erhaltenen Überlieferung Kriegsgeschichte abbildet, was nicht auf die Auswahl der Editoren zurückzuführen ist, sondern auf das Überlieferungsinteresse der Texte. Die hier versammelten Nachrichten schildern die militärischen Aufgaben, welche die sog. Soldatenkaiser zur Aufrechterhaltung der politischen Ordnung des Imperium gegen einströmende Barbaren zu meistern hatten.

Auch der dritte Abschnitt bezieht sich auf den westlichen Teil des Imperium Romanum („Der Westen des Reiches von Kaiser Constans bis zur Reichsteilung 395“, Bd. 1: S. 186-365). Die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts wird ebenfalls von römischen Abwehrkämpfen gegen äußere Feinde bestimmt. Kaiser Valentinian I. versuchte insbesondere die permanent gefährdete Rheingrenze abzusichern. Zeugnis davon geben die griechischen Historiker Sokrates, in seiner *Historia ecclesiastica*, und Zosimus. Daneben sind insbesondere die

breiten Erzählungen des Ammianus Marcellinus auszuwerten, die in der vorliegenden Edition einen entsprechend großen Raum einnehmen. Erwähnenswert sind zudem die Darstellungen Kaiser Julians, der sich über seine gesamte Regierungszeit hinweg literarisch betätigte. Seine Schriften sind neben den Reden des Libanios, der im Übrigen mit Julian eine enge Freundschaft pflegte, wertvolle zeitgenössische Dokumente, die insbesondere für die Bewertung des Gallienaufenthaltes und des Alemannensieges Julians zu behandeln sind.

Mit dem vierten Abschnitt („Die Verteidigung der Balkangebiete im 4. Jahrhundert n. Chr.“, Bd. 2: S. 1-189) erfolgt ein Ortswechsel. Aufgeführt werden hier Quellen zur Regierungszeit Konstantins I., zur Herrschaft Constantius II., zu den Gotenkriegen des Kaisers Valens, die im Jahr 378 mit seinem Tod auf dem Schlachtfeld endeten, und zum Kaisertum des Theodosius. Zur Sprache kommen u. a. Zosimos, Sozomenos, Jordanes und erneut sehr ausführlich Ammianus Marcellinus. Ferner finden sich Passagen aus den Werken des Themistios, Orosius und Eunapios.

Der fünfte Teil („Von der Reichsteilung 395 bis zum Einfall Alarichs in Rom“, Bd. 2: S. 190-357) stellt zunächst den „Halb“-Vandalen Stilicho in den Vordergrund. Anhand der Zeugnisse des Zosimos, Claudianus, vor allem dessen panegyrische Schriften, Sozomenos und Marcellinus Comes lässt sich das Handeln des *magister militum* gegenüber den germanischsprachigen *gentes* nachvollziehen. Weiterhin finden sich Quellen zum Einfall verschiedener Invasoren in Gallien, Spanien und Italien sowie zum Aufstieg Alarichs. Dessen Versuche seine Goten in Italien zu etablieren werden durch weitere Zeugnisse erhellt. Im fünften Teil dieses Abschnittes steht dann die Eroberung und Plünderung Roms im Jahre 410 im Mittelpunkt der ausgewählten Texte. Hier kommt auch der hl. Augustinus zu Wort, dessen Hauptwerk *De civitate Dei* die für die Römer schockierenden Ereignisse metaphysisch reflektiert.

Der sechste und letzte Teil des zweiten Halbbandes („Vom Goteneinfall in Rom [410] bis zur Schlacht auf den Katalaunischen Feldern [541]“, Bd. 2: S. 358-507) erschließt zunächst die wenigen Quellen, die über den Aufenthalt derjenigen *gentes* informieren, die kurz nach 400 in die gallischen Provinzen vorgestoßen waren. Im zweiten Teil steht der Zug der Westgoten nach dem Tode des Romplünderers Alarich im Vordergrund und zwar bis zur Reichsgründung in Toulouse. Danach liegt der Fokus der Quellen auf der Iberischen Halbinsel. Insbesondere die Chronik des Hydatius bietet hier Auskünfte über die Sueben, hasdingische und silingische Vandalen, Alanen und Westgoten, die im Verlaufe der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, neben den Auseinandersetzungen mit der römischen Zentrale, auch untereinander immer wie-

der in Konflikte gerieten. Einige wenige Passagen aus dem Werk des Olympiodoros und des Prokopios können die knappen chronikalen Nachrichten des Hydatius ergänzen, ohne dessen Werk kaum etwas über das fünfte Jahrhundert in Spanien bekannt wäre. In einem weiteren Abschnitt werden die Zeugnisse zur vandalischen Reichsbildung in Afrika geboten. Neben den schon genannten Autoren finden sich ausführliche Passagen aus der *Historia persecutionis Africanae provinciae* des Victor von Vita. Die Editoren hätten an dieser Stelle auch noch aus der *Vita Augustini* des Possidius sowie den späten Briefen des Kirchenvaters selbst schöpfen können.<sup>8</sup> Schließlich finden sich Quellenpassagen zu den Verwicklungen in Gallien bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts sowie einige zeitgenössische Urteile über die Germanen, so aus den Werken des Orosius und insbesondere aus *De gubernatione Dei* des Salvian von Marseilles, in dem er den Verfall der christlichen Gesellschaft durch das Nichtbeachten der Gebote Gottes erklärt und die barbarischen Invasionen als Strafe für das vermeintlich gotteslästerliche Leben der Römer über das Imperium hereinbrechen sieht.

Die Übersetzungen der mitunter doch recht sperrigen Passagen (hier wäre etwa an die *Orationes* des Libanios oder die nur in Fragmenten überlieferten Schriften des Olympiodoros zu denken) können insgesamt als äußerst gelungen bezeichnet werden. Sie sind zumeist sehr flüssig zu lesen und geben daher Studenten und weiteren interessierten Lesern erstmals die Möglichkeit, die gebotenen Quellenstücke aus drei Jahrhunderten in einem größeren Zusammenhang zu rezipieren und zugleich mit dem Wortlaut des griechischen oder lateinischen Originals zu vergleichen. Die Binsenweisheit, dass jede Übertragung zugleich auch eine Interpretation impliziert, gilt freilich auch für diese Ausgabe – der Leser wird in Nuancen sicherlich hin und wieder eine andere Wendung bevorzugen. Die in den Anmerkungen gebotenen Kommentare helfen beim Verständnis des jeweiligen historischen Kontextes, bieten Kurzinformationen zu den handelnden Personen und geben zudem vereinzelt Hinweise auf Parallelüberlieferungen sowie auf Textvarianten. Die zweisprachige Ausgabe bereitet Lesefreude und lädt dazu ein, sich erneut und intensiv mit der Überlieferung zu den germanischsprachigen *gentes* der Völkerwanderungszeit zu befassen.

Das für die Erschließung der riesigen Textmengen der beiden Teilbände unumgängliche Register (Bd. 2: S. 508-536) gliedert sich in fünf verschiedene Schlagwortgruppen: Autoren und Werke, Völkernamen, Personen, geographische Begriffe sowie ein Sachregister. An deren Erstellung waren neben den

---

<sup>8</sup> G. M. Berndt, *Konflikt und Anpassung: Studien zu Migration und Ethnogenese der Vandalen* (Historische Studien 489), Husum 2007.

Herausgebern Bele Freudenberg und Sören Kaschke beteiligt. Die einzelnen Einträge beziehen sich auf die griechischen und lateinischen Textpassagen, so dass der Leser die deutschen Entsprechungen auf der gegenüberliegenden Seite findet.

Auch wenn für die insgesamt vier Teilbände eine lange und für die Herausgeber offenbar nicht immer erfreuliche Entstehungszeit nötig war (S. IX: „eine Kette widriger Umstände“), sei doch am Schluss dieser Besprechung der Wunsch statthaft, dass diese schöne Editionsreihe mit weiteren Bänden fortgesetzt werden möge. So wären Kompendien zum spanischen Westgotenreich, zum *regnum* der Vandalen in Afrika, das hier ja lediglich bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts verfolgt wird, oder zum Reich der Langobarden in Italien denkbar. Der Wert dieser zweisprachigen Ausgaben gerade auch für die Nutzung im universitären Unterricht ist kaum zu überschätzen.

Aus der Perspektive eines Bibliophilen ist zu bedauern, dass die Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgaben mittlerweile in einem Pappumschlag ausgegeben werden, die den schönen Leineneinband wohl aus betriebswirtschaftlichen Gründen ersetzt hat.

Dr. Guido M. Berndt  
IEMAN  
Universität Paderborn  
Warburger Str. 100  
D-33098 Paderborn  
E-Mail: berndt@ieman.de